

# Auf dem Festwagen

© Carg, August 2022

Sie war spät dran. Die Parade würde nicht auf uns warten, und wir mussten sie noch in ihr Kostüm stecken und so weiter. Dieses Jahr hatten wir einen Wagen mit dem Thema Hänsel und Gretel gebastelt, bei dem ich Hänsel war und sie die böse Hexe spielen sollte. Wegen der Gewichtsbeschränkung durften wir nur 2 Personen auf dem Wagen haben, also wurde Gretel aus Pappmaché gemacht.

Wenn man im Februar ein paar Stunden auf einem Wagen sitzt, kann es ganz schön kühl werden, deshalb hatte ich Thermounterwäsche und zwei dicke Pullover angezogen - Hänsel sollte ja schließlich gemästet werden. Ich fand sogar fleischfarbene Leggings, die ich über der langen Thermounterhose trug, so dass sie unter der Lederhose nackt aussahen. Vervollständigt wurde mein Kostüm durch einen ‚Robin Hood‘ Hut, der das Passendste war, was ich finden konnte. Alles in allem war es dick genug, dass mir hier drinnen warm wurde, obwohl die Halle, in der ich mich befand und in der der Wagen für die Parade bereitstand, nicht beheizt war.

Dann betrat eine Frau, die ich nicht kannte, die Halle und sah sich um. Sie war gekleidet wie jemand in den Fünfzigern: langer Rock, Wollstrumpfhose und flache Schuhe, darunter ein einfacher Mantel in einer ebenso tristen Farbe. Kurze Haare und eine große Brille mit schwarzem Gestell vervollständigten ihr Aussehen. Aber bei genauerem Hinsehen schätzte ich sie auf Anfang zwanzig, so wie ich.

"Kann ich Ihnen helfen?"

"Sind Sie Erzo?"

"Ja, das bin ich."

"Gut. Mein Name ist Diana. Marie-Anne hat mich geschickt. Heute Morgen, als ich sie besuchte, ging es ihr nicht gut, aber da sie keinen Ersatz hatte, wollte sie unbedingt zu euch auf den Wagen. Aber das erschien mir sehr unklug, stundenlang in der Kälte zu stehen, und so habe ich ihr schließlich angeboten, ihren Platz einzunehmen. Wir haben ungefähr die gleiche Größe, also nehmen wir an, dass ihr Kostüm auch mir passen würde."

Ich sah sie mir noch einmal an: so eine langweilige graue Maus in diesem Hexenkostüm auf dem Wagen? Es schien nicht gut zu passen, aber ich hatte ja auch keine Wahl, und ich sollte mich wohl glücklich schätzen, dass es überhaupt einen Ersatz für Marie-Anne gab. Trotzdem musste ich sicherstellen, dass sie wusste, worauf sie sich einließ. "Bist du sicher, dass du das schaffst? Du wirst zwei bis drei Stunden in der Kälte stehen, vor aller Augen, und du musst ständig lächeln und winken."

"Ja, ich bin mir sicher. Ich habe dieses Gespräch bereits mit Marie-Anne geführt, und am Ende war sie zufrieden. Also lassen Sie uns einfach loslegen, ja?"

"Gut, also. Hier ist die Schachtel mit deinem Kostüm. Ich weiß nicht viel darüber; ich habe es von einem Freund geliehen, und es wurde schon einmal bei einer anderen Parade verwendet. Ich habe gehört, dass es eher ein freundliches Hexenkostüm ist, mehr dazu gedacht, dich gut aussehen zu lassen, als dass es wirklich zum Märchen von Hänsel und Gretel passt, aber manchmal muss man sich mit dem begnügen, was zur Verfügung steht."

Gemeinsam öffneten wir die Schachtel, die ich von meinem Freund bekommen hatte, und betrachteten ihren Inhalt. Obenauf lag ein Kleid aus schwarzem PVC mit weißen Sternen darauf. Als wir es herausnahmen, stellten wir fest, dass es dicker war als erwartet: Es war innen mit Fleece gefüttert. Der Rock schien weit und nicht sehr lang zu sein.

Der nächste Gegenstand in der Schachtel war eine Art Slip, der zweifelsohne unter dem Kleid getragen werden sollte. Aber es war nicht einfach nur ein Höschen; es hatte eine sehr hohe Taille und sogar Träger, von denen wir annahmen, dass sie über die Schultern gingen. Es wurde vorne mit einem stabilen Metallreißverschluss geschlossen. Als wir es aus der Verpackung nahmen, war es

schwerer als wir erwartet hatten, und der Teil um die Taille herum schien dicker und weniger flexibel zu sein, fast wie ein Taillenmieder. Es gab sogar einen Teil mit Schnürung am Rücken. Diana schaute skeptisch und fragte sich, ob sie das Kleid nicht einfach ohne dieses Höschen tragen könnte. Aber mit dem kurzen Rock des Kleides und weil sie hoch oben auf dem Wagen saß, würde ihr jeder in den Schritt schauen, und das wollte sie auch nicht.

Wir legten es erst einmal beiseite und schauten nach, was sich noch in der Schachtel befand. Es gab ein Paar lange Handschuhe, natürlich auch aus schwarzem PVC, einen Feenstab, ein Paar schimmernde Strumpfhosen und einen spitzen Hut mit Krempe. An dem Hut war eine Perücke mit schwarzen Haaren befestigt, und außerdem eine Art Sturmhaube, die das Gesicht frei ließ, aber den Hinterkopf, den Hals und den Rachen bedeckte und sich dann verbreiterte, um auf den Schultern zu liegen. Nach kurzem Überlegen erklärte ich Diana, dass sie sich so keine Sorgen machen müsse, dass ihr der Hut bei einem plötzlichen Windstoß wegfliegen könnte - Hut und Perücke würden automatisch an ihrem Platz bleiben. Sie schien wieder unsicher, nickte aber nur.

In der Schachtel befand sich nur noch eine Sache, die nicht zum Kostüm zu gehören schien, da sie weiß war - ein gefaltetes Paket von etwa 20 mal 30 cm, das nicht aus PVC bestand. Diana nahm es aus der Schachtel und faltete es auf. Dann stieß sie einen erschrockenen Aufschrei aus, ließ es fallen und sprang nach hinten: "Igitt, das ist eine Windel!" Nun, es war zwar nett von meiner Freundin gewesen, eine Windel beizulegen, aber nicht so nett von Marie-Anne, dass sie Diana nicht darüber aufgeklärt hatte. Also sagte ich ihr, dass sie sich dafür entscheiden könne, sie nicht zu tragen, aber dass sie sich darüber im Klaren sein müsse, dass sie mehrere Stunden lang auf einem Festwagen stehen würde, direkt in der Kälte und im Wind, ohne die Möglichkeit, sich zu erleichtern. Und selbst nach der Parade würde sie einen Ort brauchen, wo sie das ganze Kostüm ausziehen konnte. Marie-Anne trug immer eine, auch weil es ihren Intimbereich warm hielt und so das Risiko einer Blasenentzündung verringerte.

"Du hast also auch eine unter deinem Kostüm an?"

"Ich habe schon mal eine benutzt, aber dieses Mal brauche ich es nicht wirklich. Mit diesem Kostüm kann ich auf die Toilette gehen, ohne mich ganz auszuziehen, und es ist warm genug. Ich gehe kurz vor Beginn der Parade und weiß, dass ich es lange genug aushalten kann, bis sie zu Ende ist. Und ich werde im Käfig sitzen, wo nur mein Oberkörper der Witterung ausgesetzt ist, während du im Freien bist und zwischen dem Kessel und dem Käfig, in dem ich mich befinde, auf und ab gehst."

"Nun, Marie-Anne wird mir viel schuldig sein, aber ich denke, ich habe ihr versprochen, es zu tun. Ich kann mir nicht sicher sein, dass ich mein Pipi lange genug halten kann, also muss ich wohl mit der Windel vorlieb nehmen. Wo kann ich das Kostüm anziehen?"

Innerlich seufzte ich vor Erleichterung. Als ich das Kostüm zusammen mit Diana betrachtete, wurde mir klar, dass dies eine große Zumutung für jemanden war, der so etwas noch nie gemacht hatte, und in Verbindung mit ihrer konservativen Kleidung hatte ich ernsthaft befürchtet, sie würde einen Rückzieher machen. Schließlich würde das bedeuten, dass der Wagen, an dem wir monatelang gearbeitet hatten, nicht an der Parade teilnehmen würde - ohne eine Hexe hätte er keinen Sinn. Ihre Entscheidung stärkte definitiv meine Meinung über sie; vielleicht war sie doch nicht so langweilig, wie sie zunächst schien.

Ich führte sie in das Hinterzimmer des Büros, wo sie ungestört war, und fragte sie, ob sie wisse, wie man sich selbst eine Windel anlegt. Ich war zwar nicht sehr erfahren, aber als ich das erste Mal eine Windel auf einem Festwagen anlegte, hatte ich ein paar Tipps bekommen, die mir auf jeden Fall halfen, also gab ich sie ihr weiter.

Nach ein paar Minuten tauchte sie mit Strumpfhose, Shorts und, der Ausbeulung nach zu urteilen, der Windel wieder auf. Das Kleid hatte sie auch an, aber der Reißverschluss hinten war noch offen. "Ich bekomme es nicht zu. Kannst du nachsehen, ob es zu klein ist oder ob etwas den Reißverschluss blockiert", fragte sie. Ich versuchte es einen Moment lang und kam zu dem Schluss, dass das Kleid zu eng an ihr war. Aber die Schnürung an der Rückseite der Shorts war gut zu sehen,

also schlug ich vor, dass es vielleicht doch noch passen könnte, wenn sie die Schnürung enger ziehen würde. Sie schien nicht zu wollen, dass ich sie berührte, also bot ich ihr nicht an, es für sie zu tun. Aber nachdem sie es ein paar Mal hinter ihrem Rücken versucht hatte, kam sie zu dem Schluss, dass sie es nicht allein schaffen würde, und fragte mit leiser Stimme, ob ich ihr helfen würde.

Ich versuchte, es so geschäftsmäßig wie möglich zu machen und sie nicht mehr als nötig zu berühren, aber am Ende musste ich ziemlich viel Kraft aufwenden, um ihre Taille so weit zu reduzieren, dass der Reißverschluss weiter nach oben gehen konnte. Ich konnte an ihrem Atem hören, dass sie sich an die Einschränkung gewöhnen musste, aber sie beschwerte sich kein einziges Mal. Dann ließ ich den Reißverschluss wieder herunter und bemerkte: "Ich glaube, du solltest zuerst die Mütze und die Handschuhe anziehen: Es sieht so aus, als ob sie unter das Kleid gehören." Sie verschwand wieder in der improvisierten Umkleidekabine. Das erschien mir etwas übertrieben, denn sie brauchte die Shorts nicht auszuziehen, und den BH-Träger hatte ich bereits gesehen, es war also nicht so, dass sie sich bis auf die nackte Haut ausziehen musste. Ein weiteres Indiz dafür, dass sie ziemlich schüchtern war, was ihren Körper anging. Nun, wenn sie so empfand, wollte ich nichts tun, was ihr Unbehagen bereitete, und riskieren, dass sie mich in letzter Minute doch noch verließ.

Diesmal brauchte sie länger, als ich erwartet hatte, und es blieb nicht mehr viel Zeit, bevor wir gehen mussten. Als sie wieder auftauchte, hatte sie die Mütze und die Handschuhe an, aber das Kleid reichte ihr nicht einmal bis über die Schultern. Sie erklärte, dass die Daumen der Handschuhe mit dem Rest der Handschuhe verklebt zu sein schienen, was es ihr sehr schwer machte, ihre Hände gut zu benutzen. Und da das PVC des Kleides an den Ärmelenden nach innen gefaltet war, klebte es an den Handschuhen fest, was es ihr schwer machte, das Kleid anzuziehen. Ich warf einen kurzen Blick auf die Handschuhe, aber die Daumen schienen ernsthaft eingeklemmt zu sein, und ich wollte nichts kaputt machen, also erklärte ich, dass wir uns damit begnügen müssten, weil wir innerhalb von 10 Minuten zum Startpunkt der Parade aufbrechen müssten. Also zog ich einfach an dem Kleid, bis die Ärmel an ihrem Platz waren, zog die Seiten zusammen und machte den Reißverschluss zu. Der Reißverschluss stieß kurz unterhalb des Oberteils auf Widerstand, aber mit etwas festerem Zug ging er ganz zu, und sie war in ihrem Kostüm.

Dann fummelte ich ein wenig an ihren Seiten herum, und sie fragte mich, was ich da mache. Ich erklärte ihr, dass ich die D-Ringe an den Shorts durch die Schlitze im Kleid ziehe, damit wir ihre Sicherheitsleine auf dem Wagen befestigen können. Ich konnte sehen, dass sie mit diesem Konzept nicht vertraut war, also erklärte ich ihr, dass sie sich mehrere Meter über dem Boden auf einem sich bewegenden Festwagen befand, wo sie plötzlichen Windböen, an den Bordstein stoßenden Rädern usw. ausgesetzt sein konnte. Da sie frei stehen und sich auf dem Wagen zwischen dem Käfig und dem Kessel bewegen würde, hatten wir eine Sicherheitsleine angebracht, die mit einem Metalldraht entlang des Weges verbunden war, den sie gehen würde.

Jetzt war ihr Kostüm fertig, und ich nahm mir einen kurzen Moment Zeit, um sie zu begutachten. Sie hatte sich auch etwas geschminkt, mit dunkelviolettem Lidschatten und Lippenstift. Alles in allem war die Verwandlung umwerfend, und sie sah wirklich toll aus. "Du bist bildschön!" rief ich ihr zu.

"Danke", erwiderte sie, aber es schien, als wäre sie nicht allzu glücklich darüber, das zu hören. Trotzdem konnte ich mir die Frage nicht verkneifen: "Warum versteckst du es dann unter deiner normalen Kleidung?"

"Ich mag es nicht, viel Aufmerksamkeit zu erregen."

Ich spürte, dass mehr dahinter steckte, aber mir war klar, dass ich mich in etwas einmischte, das für sie sehr sensibel war, also entschuldigte ich mich: "Tut mir leid, ich sollte nicht neugierig sein."

"Das ist schon in Ordnung. Ich weiß das Kompliment zu schätzen, es ist nur eine Eigenart von mir, dass ich mich lieber zurückhalte."

"Ja, das kann ich verstehen. Aber jetzt bist du im Kostüm, und ich bin sicher, dass dich niemand erkennen wird. Vielleicht kannst du das für die nächsten Stunden vergessen und einfach die Menschenmenge genießen, die uns bewundert?"

"Weißt du was, ich glaube, du hast Recht. Ich werde nicht wirklich auf dem Wagen sein, sondern nur eine Rolle spielen. Das werde ich versuchen."

"Noch eine Sache zu deinem Kostüm: Könntest du die Brille abnehmen? Im Märchen geht es nämlich darum, dass die Hexe schlecht sieht und deshalb von Hänsel mit einem Stock statt mit dem Finger getäuscht wird, also ist eine Brille nicht wirklich angebracht."

"Ich denke schon. Allerdings werde ich in der Ferne nicht viel sehen können."

"Vielleicht ist das sogar ein Vorteil für dich, dass du nicht siehst, wie einzelne Leute dich anschauen? Auf dem Festwagen brauchst du wahrscheinlich nicht so viel zu sehen, solange du dich zwischen dem Käfig und dem Kochtopf zurechtfindest."

"Hmm, vielleicht. Okay, dann verzichte ich darauf."

Wir beschlossen, den Zauberstab zurückzulassen; bei ihrer eingeschränkten Handgeschicklichkeit und dem Bedürfnis, im Topf zu rühren und die Dicke meinem "Finger" zu beurteilen, wäre er nur im Weg gewesen.

Dann führte ich sie den Wagen hinauf, zeigte ihr den Kessel mit dem überdimensionalen Holzlöffel und den Weg zum Käfig, wo die Gretel aus Pappmaché bereits darauf wartete, dass ich ihr Gesellschaft leisten würde. Es lag ein Stock bereit, den ich durch die Gitterstäbe stecken konnte, und eine falsche Putenkeule, um zu zeigen, dass ich gemästet wurde. Ich erklärte ihr, dass die Musik normalerweise so laut sei, dass das Sprechen vom Publikum nicht gehört werden könne, so dass alles pantomimisch dargestellt sollte. Dann befestigte ich die Sicherheitsleine an den D-Ringen ihres Kostüms: ein gegabeltes Metallseil, das mit je einem Karabinerhaken an den D-Ringen auf jeder Seite ihrer Taille befestigt wurde und schwarz gefärbt war, um weniger Aufmerksamkeit zu erregen.

Dann ging ich in den Käfig und ließ Diana die Tür schließen. Dort befand sich ein überdimensionales Modell eines Vorhängeschlosses, das durch einen Schließbügel ging und die Tür geschlossen hielt. Natürlich war es kein funktionierendes Vorhängeschloss, aber man musste es trotzdem aus der Falle herausnehmen, um die Tür zu öffnen. Dann bemerkte ich einen Konstruktionsfehler: Die Tür öffnete sich auf der Seite, auf der sich das Gretel-Modell befand, und ich konnte das Vorhängeschloss nicht erreichen, ohne zu riskieren, dass meine "Schwester" Schaden nahm. Als Diana also die Tür schloss und das Vorhängeschloss anbrachte (sie wurde durch einen strategisch platzierten Klettverschluss geschlossen gehalten), saß ich wirklich darin fest, bis die "Hexe" mich befreite, obwohl ich mich in Notfällen natürlich selbst befreien konnte. Diana hatte ihre eigenen Herausforderungen: Ohne ihre Daumen benutzen zu können, war es ziemlich unbeholfen, aber sie schaffte es.

Dann signalisierte ich dem Fahrer, dass wir losfahren konnten, und schon bald setzten wir uns in Richtung des Startpunkts der Parade in Bewegung und nahmen die zugewiesene Position ein. Ich konnte sehen, dass Diana sich erst an die Bewegung des Festwagens gewöhnen musste und ein wenig mit dem Halt kämpfte, aber sie gewöhnte sich schnell daran.

Auf einem Festwagen in einer Parade mitzufahren, wenn die Leute uns mit Freude und Staunen ansehen und uns zujubeln, macht großen Spaß, aber leider muss man auch viel warten. Es dauerte mindestens eine halbe Stunde, bis die Parade vollständig versammelt war und alle ihre Plätze eingenommen hatten. Diana kam rüber und wir unterhielten uns, um die Zeit totzuschlagen, und es dauerte nicht lange, bis wir das Gefühl hatten, dass wir uns schon viel länger kannten als wir es taten; wir hatten eine Reihe gemeinsamer Interessen und schienen uns intuitiv zu verstehen.

Ich war fast enttäuscht, als sich die Parade endlich in Bewegung setzte und die Marschkapellen eine Unterhaltung unmöglich machten. Also schlüpfen wir in unsere Rollen, und ich fing an, so zu tun, als würde ich versuchen, aus dem Käfig herauszukommen, die Putenkeule zu essen und den Stock zu benutzen, als die Hexe vorbeikam, um zu überprüfen, ob ihr Mästen bei mir schon den

gewünschten Effekt hatte. Natürlich war sie jedes Mal enttäuscht und kehrte dann zu ihrem Kessel zurück, den sie mit dem großen Holzlöffel umrührte. Anfangs war sie noch etwas zögerlich, aber schon bald schlüpfte sie in ihre Rolle und begann sogar, ein wenig zu improvisieren und das Publikum zu erschrecken. Manchmal ließen wir auch unsere Rollen fallen und winkten den Zuschauern einfach zu.

Einmal sah ich, wie Diana sich nicht mehr bewegte und sich mit angespanntem Gesichtsausdruck hinter dem Kessel zu verstecken versuchte, was sich aber nach einer Weile wieder legte. Ich erkannte das Verhalten: Sie hatte ihr Pipi nicht mehr halten können und musste die Windel benutzen, was für jemanden, der nicht daran gewöhnt war, natürlich schon schwierig genug war, aber noch viel schwieriger, wenn Hunderte von Menschen ihr zusahen. Ich schätze, dass das Bedürfnis ziemlich groß gewesen sein muss, damit sie es schaffte, loszulassen.

Sogar während der Parade gab es gelegentlich Pausen, in denen die Bewegung aus dem einen oder anderen Grund zum Stillstand kam, aber das war ganz normal, und nach ein paar Stunden erreichten wir das Ende, und die Parade löste sich auf. Natürlich gab es noch viel Stau und noch mehr Wartezeit, bis wir endlich die Halle erreichten, in der wir gestartet waren. Aber diesmal machte mir das nichts aus, denn Diana kam wieder herüber, und wir setzten unser Gespräch fort.

Als wir endlich zurück waren, versuchte Diana, die Karabiner ihrer Sicherungsleine zu lösen, aber ohne den Einsatz ihrer Daumen konnte sie nicht genug Kraft aufwenden. Und ich konnte mich auch nicht befreien. Nun, da die Parade hinter uns lag, konnte ich Gretel natürlich mit Gewalt aus dem Weg räumen, aber die Festwagen waren noch ein paar Tage lang zu sehen, also wollte ich das wirklich nicht. Zum Glück musste ich das nicht, denn Diana konnte immer noch das Vorhängeschloss lösen, die Käfigtür öffnen, und dann konnte ich ihre Sicherheitsleine entfernen. Als wir wieder festen Boden unter den Füßen hatten, bat Diana mich, ihr aus dem Kostüm zu helfen. Aber der Fahrer des Wagens rief uns schon zu, um ein paar Bier zu trinken, und ich versuchte, Diana zu überreden, mitzukommen. Sie wollte immer noch aus dem Hexenkostüm heraus, aber sie hatte kein anderes Kostüm, und in ihren eigenen Kleidern konnte sie kaum am Karneval teilnehmen. Widerwillig betrachtete sie ihre Hände in den Handschuhen, die ihre Daumen behinderten, ihre Taille, die durch die hohen Shorts und das Kleid zusammengedrückt wurde, und ihren dick eingewickelten Intimbereich. Ich konnte durchaus verstehen, dass sie sich nicht so wohl fühlte und raus wollte. Aber dann würde sie wahrscheinlich einfach gehen, und das wollte ich nicht, also sah ich sie flehend an und bat sie, wenigstens einen mit uns zu trinken, um ihr erfolgreiches Debüt auf dem Wagen zu feiern. Zu meiner Überraschung willigte sie ein, und wir machten uns auf den Weg zu unserem Stammlokal. Sie legte ihren Arm in meinen, und wir gingen Arm in Arm, weil sie sich ohne ihre Brille unsicher fühlte. Ich war versucht, meinen Arm um ihre reizende, schmale und zusammengedrückte Taille zu legen, tat es aber nicht, weil sie immer noch schüchtern wirkte und sich bei Berührungen unwohl fühlte.

Wieder amüsierten wir uns prächtig, und aus einem Bier wurden zwei, und dann drei. Diana musste ihr Bier mit beiden Händen halten, aber sie beschwerte sich nicht. Leicht beschwipst sagte sie mir, dass ich in meiner Lederhose süß aussähe, packte beide Schulterriemen und zog mich zu einem Kuss zu sich heran. Aber bevor unsere Lippen sich berührten schien sie zu realisieren, was sie tat, hielt inne und sagte: "Tut mir schrecklich leid, aber es geht nicht. Können wir jetzt bitte gehen?" Sie schien sich wirklich unwohl zu fühlen, also willigte ich natürlich ein und brachte sie zurück in die Halle.

Auf dem Rückweg erklärte sie mir, dass sie vergewaltigt worden war, was nun etwas mehr als ein Jahr her war, und dass sie seither erkannt hatte, dass gutes Aussehen und ein schöner Körper eher ein Fluch als ein Segen waren, und dass sie beschlossen hatte, sich so unauffällig wie möglich zu machen. Inzwischen gehe es ihr einigermaßen gut, aber es falle ihr immer noch schwer, sich Männern körperlich zu nähern. Natürlich sprach ich ihr mein tiefstes Mitgefühl aus und verstand vollkommen, warum sie sich jetzt so verhielt. Wenn ich an mein eigenes Verhalten zurückdachte,

hatte ich nicht den Eindruck, dass es Momente gab, in denen ich anders hätte handeln sollen, was eine Erleichterung war.

Zurück im Büro der Halle drehte sie mir den Rücken zu, um den Reißverschluss zu öffnen, was ich natürlich tat. Oder zumindest habe ich es versucht. Aber er rührte sich nicht. Zuerst dachte ich, dass sich ein Stück Stoff darin verfangen hätte, und ich tastete an der Innenseite des Reißverschlusses entlang, ob sich dort ein gefalteter Stoff befand, aber stattdessen stieß ich direkt unter dem Reißverschluss auf etwas Hartes, das den Reißverschluss am Herunterziehen hinderte. Ich schaffte es nicht herauszufinden wie ich ihn aus dem Weg entfernen konnte, also erklärte ich Diana, was ich gefunden hatte. Sie versuchte es einen Moment lang selbst, aber mit dem engen Kleid konnte sie ihre Arme kaum genug beugen, um ihn zu erreichen, und natürlich hinderten die Handschuhe sie daran, den Reißverschluss fest zu greifen.

Also sagte ich ihr, ich würde meinen Freund anrufen, dem das Kostüm gehörte. Aber er ging nicht an sein Telefon. Kein Wunder - er feierte ja auch Karneval und würde das Klingeln wahrscheinlich gar nicht bemerken. Also hinterließ ich ihm eine Sprachnachricht, in der ich ihn aufforderte, mich so schnell wie möglich zurückzurufen.

Diana las in meinem Gesicht, dass ich keinen Erfolg hatte, und so begannen wir, den Rest des Kostüms auszuziehen, in der Hoffnung, dass ich bald zurückgerufen würde. Aber die oberen Teile der Handschuhe steckten in den engen Ärmeln des Kleides, und das PVC klebte zusammen, so dass wir nicht weiterkamen. Mit der Kombination aus Hut und Perücke war es dasselbe. Der untere Teil der Kapuze reichte ihr bis zu den Schultern, und auch der Kragen des Kleides war innen mit PVC verklebt. Als ich versuchte, fester zu ziehen, hörten wir eine Naht platzen, und Diana rief 'Stopp'. Sie wollte das Kostüm nicht beschädigen. Die Shorts hatten das Taillenkorsett und die Schulterträger, an die wir durch das Kleid ebenfalls nicht herankamen, und sie hielten die Strumpfhose und die Windel an ihrem Platz. Am Ende konnten wir also kein einziges Teil des Kostüms entfernen.

Was nun? Ich schlug vor, eine Schere zu holen und sie herauszuschneiden, aber Diana wollte das geliehene Kostüm wirklich nicht zerstören und schlug vor, dass wir zumindest eine Weile warten sollten, ob mein Freund zurückrufen würde.

Nach Hause gehen kam für sie jetzt nicht in Frage, denn sie würde Hilfe brauchen, um das Kostüm auszuziehen, selbst nachdem wir herausgefunden hatten, wie man den Reißverschluss öffnete. Mit dem Hut würde sie wahrscheinlich nicht ins Auto passen, und mit den Handschuhen und dem Bier wäre es ohnehin nicht sicher, Auto zu fahren. Als sie Marie-Anne verließ, ging ihre Freundin mit Fieber ins Bett, und sie wollte sich ihr nicht aufdrängen. Wir waren auch nicht gerade in Feierlaune, also bot ich ihr an, mit zu mir nach Hause zu kommen, um auf den Anruf zu warten, wobei mir klar war, dass sie sich unter Männern wahrscheinlich zu unwohl fühlen würde, um anzunehmen. Sie zögerte zwar einen Moment, nahm dann aber dankbar an.

"Das ist sehr nett von dir, und es scheint im Moment die beste Lösung zu sein. Du hast sich heute so galant verhalten, noch bevor du von der Vergewaltigung wusste, dass ich dir vertraue. Und irgendwie fühle ich mich in diesem Kostüm sicher - wenn wir es nicht ausziehen können, gibt es keine Möglichkeit, dass du dich mir aufzwingen kannst."

Das brachte uns beide zum Lachen, dass die Nachteile des Kostüms plötzlich zu den Vorteilen wurden, und es dauerte eine ganze Weile, bis wir aufhören konnten. Offensichtlich hat uns der Stress des heutigen Tages in Verbindung mit den Bieren schwer zu schaffen gemacht. Aber schließlich hatten wir uns wieder unter Kontrolle, und ich brachte sie zurück in meine Wohnung. Natürlich hatte sie ihre normalen Klamotten dabei, obwohl sie überraschenderweise ihre Brille weggelassen hatte, und wieder meinen Arm genommen hat. Es war kein langer Spaziergang.

Zu Hause angekommen, überprüfte ich wieder mein Handy, aber noch nichts von meinem Freund, also schickte ich ihm auch eine SMS. Je später es wurde, desto unwahrscheinlicher schien es, dass wir noch von ihm hören würden, aber ich behielt diese Zweifel für mich. Ich war mir nicht sicher,

wohin das führen würde, aber im Moment war Diana noch bei mir, und das war mir recht, auch wenn ich mir natürlich wünschte, sie hätte nicht die Nachteile des Kostüms. Ich drehte die Heizung ein wenig herunter, denn in ihrem mit Fleece gefütterten Outfit würde es ihr wahrscheinlich warm werden. Ich wollte mein Kostüm auch anbehalten, um die Unannehmlichkeiten zu teilen, aber sie bestand darauf, dass ich mir etwas Bequemes anziehe.

Ich holte uns etwas zu trinken und wärmte uns eine Erbsensuppe auf, da wir noch nicht richtig zu Abend gegessen hatten. Diana schien sich immer wohler in ihrem Kostüm zu fühlen und ihre Hände ohne Daumen zu benutzen. Wenn es nötig war, hatte ich nichts dagegen, ihr zu helfen; ich genoss es sogar so sehr, dass ich mir wünschte, sie wäre bei einigen Gelegenheiten nicht ganz so geschickt. Den Rest des Abends verbrachten wir damit, uns zu unterhalten und ein bisschen fernzusehen, aber ich hörte nichts mehr von meinem Freund. Als Diana anfang zu gähnen, bot ich ihr an, dass sie bei mir übernachten könnte, wenn sie wollte. Sie könnte mein Doppelbett haben und ich würde die Couch nehmen. Dass sie gegangen war, ergab immer noch keinen Sinn, aber ich bezweifelte, dass sie es wagte, mit einem alleinstehenden Mann im selben Haus zu schlafen. Sie antwortete nicht sofort, und so nahm ich einen Esszimmerstuhl mit ins Schlafzimmer, um zu sehen, ob man damit die Tür blockieren konnte, und als das klappte, zeigte ich ihn ihr.

Sie berührte kurz mein Gesicht und sagte: "Du bist so lieb, Erzo. Aber eigentlich war ich gar nicht so besorgt, hier zu schlafen - das Kostüm ist meine Rüstung, also weiß ich, dass nichts passieren wird. Ich habe mich nur gefragt, wie ich in diesem Outfit schlafen kann, besonders mit dem Hut." Oh ja, die Krempe könnte sie daran hindern, den Kopf nach unten zu legen. Wir versuchten zu sehen, ob wir sie aus dem Weg falten konnten, und tatsächlich war sie flexibel genug, um eine Seite so weit nach oben zu biegen, dass sie ihren Kopf ablegen konnte. Natürlich wäre das nicht ideal für das Kostüm, aber immer noch besser, als es zu zerschneiden.

Also gab ich ihr ein Handtuch und eine neue Zahnbürste und ließ sie erst einmal das Bad benutzen. In der Zwischenzeit sammelte ich auf der Couch ein, was ich zum Schlafen brauchte, und machte dann meine eigene Schlafenszeit-Routine. Ich überprüfte noch einmal, ob sie alles hatte, was sie brauchte, und stellte fest, dass ich nicht aufpassen musste, sie unbekleidet vorzufinden. Aber es ging ihr gut, und so wünschten wir uns gegenseitig eine gute Nacht, und ich machte es mir auf der Couch bequem. Na ja, so bequem, wie ich konnte. Sie war nicht lang genug, um mich ganz auszustrecken, und natürlich etwas schmaler als mein Bett, aber auf der Seite liegend war es nicht allzu schlimm. Eine Weile dachte ich noch an Diana, spürte noch immer die Berührung ihrer behandschuhten Hand auf meinem Gesicht, aber es war ein anstrengender Tag gewesen, und es dauerte nicht lange, bis ich einschlief.

KLLANG! Plötzlich wachte ich auf dem Boden auf. Nach ein paar Augenblicken wurde mir klar, wo ich war, und dass ich wohl im Schlaf von der Couch gerollt war. Mein Bein tat weh - es muss auf dem Weg nach unten gegen den Couchtisch gestoßen sein, der wahrscheinlich den größten Teil des Geräusches verursacht hat, das mich geweckt hat.

"Was ist passiert? Geht es dir gut?", kam eine verschlafene, aber besorgte Stimme aus meiner Zimmertür, die sich öffnete.

"Ich muss im Schlaf von der Couch gefallen sein. Aber ich glaube, es geht mir gut - ich muss mir nur das Bein am Couchtisch gestoßen haben, was zwar viel Lärm gemacht hat, aber nicht viel Schaden angerichtet hat, denke ich."

"Das tut mir leid. Jetzt habe ich ein schlechtes Gewissen, weil ich dein Bett beschlagnahmt habe."

"Blödsinn. Du hast schon genug damit zu tun, in der Wohnung eines Fremden mit einem seltsamen Kostüm, das du nicht ausziehen kannst."

Sie schwieg ein paar Augenblicke, während ich mich wieder auf die Couch setzte. "Bitte schlaf weiter. Es geht mir gut."

"Erzo ...", begann sie zögernd. "Warum kommst du nicht mit ins Bett und schläfst da?"

Ich steckte meinen Kopf über die Rückenlehne der Couch und sah sie verblüfft an.

"Ich meine, natürlich nicht, um Sex zu haben. Aber ich habe versucht, meine schlechten Erfahrungen hinter mir zu lassen, und nach Möglichkeiten gesucht, meine Komfortzone zu erweitern. Du warst heute so galant, und das Kostüm gibt mir ein sicheres Gefühl, also könntest du mir wirklich helfen, einen weiteren Schritt zu machen."

Dann schüttelte sie den Kopf: "Es tut mir leid, ich hätte nicht fragen sollen. Es wäre nicht fair, dich zu bitten, dich neben mich zu legen, und trotzdem auf Dinge wie Kuschneln oder Küssen zu verzichten, wozu ich, glaube ich, noch nicht in der Lage bin."

"Weißt du, ich bin mir sicher, dass die Hälfte meines Bettes immer noch bequemer ist als die Couch, und weniger wahrscheinlich, dass ich herausfalle. Wie wäre es also, wenn ich einfach auf meiner Hälfte schlafe und so tue, als ob du nicht da wärst? Es wird komisch sein, mit einer so attraktiven Frau im Bett zu liegen und sie zu ignorieren, aber ich bin mir sicher, dass ich das schaffe, wenn dir das hilft."

Sie lächelte nur und nickte.

Also nahm ich mein Kissen und meine Bettdecke mit zurück ins Schlafzimmer, machte es mir auf einer Seite des Bettes bequem, drehte ihr bewusst den Rücken zu und versuchte, nicht an sie zu denken. Was natürlich kläglich scheiterte, aber ich war fest entschlossen, wenigstens meine Gefühle für sie nicht auszuleben. Schließlich muss ich wieder eingeschlafen sein.

Als ich das nächste Mal aufwachte, war es bereits hell, und ich hatte mich an sie gekuschelt, einen Arm um sie gelegt und sie festgehalten. Ich war sehr erschrocken, dass ich so etwas im Schlaf getan und damit ihr Vertrauen in mich missbraucht haben musste. Ich riss mich schnell los, um wieder einen sicheren Abstand herzustellen, aber mein Schock muss sie geweckt haben, denn sie nahm meinen Arm und hielt mich fest. "Bitte bleib", bat sie.

Ich war noch nicht ganz wach, und ihre Reaktion wurde in meinem verwirrten Zustand und meiner Scham zunächst nicht registriert, also begann ich mich zu entschuldigen.

"Pst. Du brauchst dich nicht zu entschuldigen. Ich war es, der dich an mich gezogen hat. Als ich vorhin aufwachte und dich neben mir bemerkte, wurde mir klar, wie einsam ich mich im letzten Jahr gefühlt hatte. Ich hatte plötzlich ein solches Bedürfnis nach einem starken Arm um mich herum, dass ich einfach deinen Arm genommen und ihn an mich gedrückt habe. Ich bin diejenige, die sich entschuldigen sollte - es war nicht in Ordnung, dich ohne deine Erlaubnis so zu benutzen."

"Oh, mach dir keine Sorgen um mich. Unter normalen Umständen hätte ich bestimmt versucht, mit dir intim zu werden, obwohl ich mich natürlich nie jemandem aufdrängen würde."

Sie drehte sich auf den Rücken, um mich anzusehen, biss sich auf die Unterlippe und fragte leise: "Würdest du die Lederhosen wieder anziehen? Sie stand dir so gut, und es ist ein bisschen komisch, der Einzige in Tracht zu sein."

Natürlich willigte ich ein. Ich überlegte kurz, ob ich mich ausziehen sollte, bevor ich sie anzog, entschied aber, dass das zu schnell gehen würde, und zog sie einfach über meine Jogginghose und mein T-Shirt an. Dann kroch ich schnell zurück ins Bett. Es war klar, dass wir nicht wieder einschlafen würden, also begann ich, zärtlich ihr Gesicht zu streicheln, den einzigen Teil ihres Körpers, der nicht von der Kleidung bedeckt war. Sie schien damit kein Problem zu haben, bis ich bemerkte, dass sie weinte. Natürlich hielt ich an und fragte, was los sei, aber sie bat mich nur, sie zu halten. Das tat ich, und nach und nach erzählte sie mir, dass es Freudentränen waren, mehr oder weniger. Es war das erste Mal seit dem Trauma, dass sie von einem Mann gehalten und gestreichelt werden konnte und sich dabei entspannt und glücklich fühlte. Natürlich wurden auch unangenehme Erinnerungen wach, aber diese waren nicht so stark ausgeprägt, und es fühlte sich für sie an, als würde sie sich darauf vorbereiten, zu den negativen Erinnerungen auch noch positive hinzuzufügen. Wir streichelten und hielten uns noch eine Weile gegenseitig. Es überraschte mich nicht, dass mein Körper nach mehr Action verlangte, aber das war natürlich nicht möglich, und sie wäre sowieso noch nicht bereit gewesen. Aber die Zärtlichkeit, die wir miteinander teilten, war auf ihre eigene Art und Weise sehr angenehm.

Dann wurde unsere Intimität durch das Klingeln meines Handys unsanft unterbrochen. Ich konnte es nicht ignorieren, falls es der Besitzer des Kostüms war, und das war es tatsächlich. Nachdem ich ihm das Problem mit dem Reißverschluss erklärt hatte, entschuldigte er sich dafür, dass er es nicht früher erwähnt hatte, und erzählte mir, dass der Reißverschluss anfangs nicht gut hielt, was bei der letzten Parade, bei der er verwendet wurde, wirklich ein Problem gewesen war. Die Trägerin bot an, dies für das nächste Mal zu beheben, wenn das Kleidungsstück verwendet würde. Offenbar hatte sie eine Art Blockierfunktion eingebaut, die dafür sorgte, dass der Reißverschluss oben blieb, und die wie eine Wäscheklammer funktionierte: Man musste den harten Teil, der rechts vom Reißverschluss herausragt, gleichzeitig von innen und außen drücken, und dann wurde der blockierende Teil vom Reißverschluss wegbewegt, und man konnte ihn herunterlassen.

Erleichtert, dass wir endlich eine Lösung hatten, ging ich zu Diana hinüber, erklärte ihr, was er gesagt hatte, und tatsächlich gelang es mir, den Reißverschluss herunterzuziehen. Sie ließ sich von mir aus dem Kleid, dem Hut und den Handschuhen helfen, bedankte sich dann aber und sagte mir, dass sie von nun an allein zurechtkommen würde. Also ließ ich sie natürlich in Ruhe.

Ich nutzte die Gelegenheit, um das Frühstück vorzubereiten, und als sie aus meinem Schlafzimmer kam, trug sie wieder ihr tristes und vernünftiges Outfit, mit der übergroßen Brille auf. Aber da ich sie besser kannte, war es für mich ein Leichtes, das reizende Mädchen darunter zu erkennen. Sie war wirklich froh, aus dem Kostüm herauszukommen - vor allem aus der Windel, bei der sie sich wirklich Sorgen gemacht hatte, dass sie auslaufen könnte. Und es war auch schön, ihr Besteck zum Frühstück wieder normal halten zu können. Aber sie war auch wieder etwas zurückhaltender und zuckte sogar zusammen, als ich sie kurz an der Schulter berührte.

"Es tut mir leid, das wollte ich nicht. Es ist nur ein Reflex; ich glaube, ohne das Kostüm fühle ich mich nicht mehr geschützt", erklärte sie.

Nach dem Frühstück erklärte sie mir, dass sie unbedingt nach Hause müsse; sie müsse ihre Katze füttern und habe am Nachmittag einen Termin. Natürlich hatte ich auch meine eigenen Dinge zu tun, aber es war enttäuschend, dass sie trotzdem schon ging.

"Ich würde dich wirklich gerne wiedersehen", begann sie traurig, "aber das wäre dir gegenüber nicht fair. Wie du gerade gemerkt hast, habe ich noch einen langen Weg vor mir, und es kann noch Monate dauern, bis ich wieder bereit für Sex bin. Das könnte ich niemals von dir verlangen."

"Oh Diana, Sex ist nur ein Teil einer Beziehung, und es fühlt sich so gut an, mit dir zusammen zu sein, dass ich dich immer noch gerne wiedersehen würde, auch wenn das nie passieren würde. Natürlich wäre es manchmal frustrierend, aber einfach nur zu reden, mit dir zusammen zu sein, deine Gesellschaft zu genießen, ist schon so wunderbar, dass ich bereit wäre, auf den Sex zu verzichten. Aber außerdem, wie willst du dich jemals wieder auf Sex vorbereiten, wenn du niemanden hast, mit dem du an deinen Grenzen arbeiten kannst?"

"Oh Erzo, würdest du? Das wäre so schön!" Sie kam zu mir und umarmte mich. Aber ich merkte, wie sie zu zittern begann, und nach ein paar Augenblicken musste sie aufhören und sich wieder entfernen. "Weißt du, das wird wirklich schwer für uns beide. Irgendwie fühlt es sich ohne das Kostüm so an, als stünde ich wieder ganz am Anfang, auch mit dir."

"Nun, das Kostüm muss zurück, und außerdem glaube ich nicht, dass es eine gute Idee wäre, sich mit jemandem zu verabreden, die ständig als Hexe verkleidet ist, vor allem nicht, wenn wir ausgehen." Nach kurzem Überlegen fuhr ich fort: "Aber vielleicht könntest du dir so etwas wie eine eigene Rüstung basteln? Etwas, in dem du dich so sicher fühlen würdest wie in dem Kostüm?"

"Du meinst, vielleicht etwas, das ich abschließen und den Schlüssel im Auto oder sogar bei Marie-Anne lassen kann, damit ich sicher sein kann, dass nichts passiert? Vielleicht etwas, das nicht so auffällig ist und das ich auch unter normaler Kleidung tragen kann? Hmm, das wäre vielleicht eine Idee. Ich müsste mir überlegen, was ich machen könnte, aber es ist auf jeden Fall eine Überlegung wert."

"Es wäre wahrscheinlich nicht klug, es ständig zu benutzen und sich zu sehr davon abhängig zu machen. Aber es könnte uns ermöglichen, allein zu sein, zu kuscheln und solche Dinge, zu denen du sonst nicht bereit wärst. Außerdem könnten wir auch Verabredungen haben, bei denen wir unter

Menschen sind, wo du dich auch ohne ihn sicher fühlen würdest. Zum Beispiel ein Abendessen, ein Stadtbummel, vielleicht sogar ein Museum oder eine Ausstellung. Dann könnten wir üben, Händchen zu halten, und sehen, ob wir darauf aufbauen können."

"Das klingt wirklich wunderbar. Ich bin so froh, dass Marie-Anne uns dazu gebracht hat, uns zu treffen. Oh, das ist furchtbar von mir, mich zu freuen, dass sie krank ist. Aber du weißt ja, was ich meine."

Wir tauschten also unsere Handynummern aus, sie gab mir einen kurzen Kuss auf die Wange und war dann zur Tür hinaus, mit dem Versprechen, ich würde bald von ihr hören. Ich blieb mit dem Kopf in den Wolken zurück, was dazu führte, dass die Schmetterlinge in meinem Bauch Zuflucht suchten. Ich habe an diesem Tag nicht viel geschafft, weil ich mich fragte, wann ich wieder von ihr hören würde und was für eine "Rüstung" sie sich einfallen lassen würde.